

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 2

Artikel: Der Gefangene von General Noriega : Interview
Autor: Sievert, Kaj-Gunnar / Muse, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erschlossen BiG
MF 537 / 865

Der Gefangene von General Noriega

In den 80-er Jahren steht Panama unter der Herrschaft von General Manuel Noriega.

Kurt Muse, ein im Land lebender US-Bürger, agiert mit einer Gruppe im Untergrund mit Flugblättern und einem Piratensender gegen das Regime.

Im Frühling 1989 wird er verhaftet, verhört und in ein berüchtigtes Gefängnis geworfen.

MAJOR KAJ-GUNNAR SIEVERT, BERN

In den ersten Minuten der Panama-Invasion wird er durch eine US-Spezialeinheit befreit. Nach einer langen Phase steigenden politischen Drucks beginnt in den Morgenstunden des 20. Dezembers 1989 die US-Operation «Just Cause» («Gerechte Sache»), die Invasion Panamas. Zeitgleich mit der eigentlichen Invasion befreit DELTA FORCE, eine Spezialeinheit der US Army, mit Unterstützung durch Kampfflugzeuge und -helikopter eine einzelne Person aus einem Gefängnis.

Doch wie kam es überhaupt zur Verhaftung von Kurt Muse? Der US-Bürger arbeitete in Panama und wehrte sich mit Hilfe von Freunden gegen die Regierung Noriegas. Nebst dem Drucken und Verteilen von Flugblättern war die Störung einer Ansage Noriegas in einem Fussballstadion durch die Übertragung eigener Meldungen ein Höhepunkt seiner Aktivitäten.

Nach diesem Zwischenfall wurde die Suche nach den unbekannten Urhebern verstärkt und Muse geriet am Flugplatz von Panama City in die Hände der Geheimpolizei.

zei. Er kam in Haft. In seinem Wohnsitz finden die Behörden belastendes Material.

+ *Herr Muse, nach ihrer Festnahme auf dem Flugplatz wurden Sie durch die Geheimpolizei verhört. Wie lief dieses Verhör ab und wie lange dauerte es?*

Muse: Mein Verhör bei der Geheimpolizei dauerte drei Tage und vier Nächte. Sie hatten mehrere Verhörspezialisten, welche sich laufend ablösten. So konnten sie mich ständig befragen. Während dieser Zeit war ich vielleicht vier, fünf Stunden alleine. Ansonsten waren sie immer bei mir. Einer der Befrager war ein Chilene und ich war auf dieses Verhör nicht gefasst. Trotzdem sagte ich mir, dass ich jeweils nur zugebe, was man mir beweisen konnte und dass ich die Namen meiner Mitstreiter nicht verraten würde.

+ *Wurden Sie geschlagen?*

Muse: Nein, die Folter war «nur» mental. Einmal musste ich in einen anderen Raum, in dem ein anderer Gefangener war. Ich dachte, sie werden ihn vor meinen Augen

umbringen. Sie sagten mir, dass dies passieren würde, wenn ich nicht kooperieren würde. Ein anderes Mal war eine junge Frau in einem Nebenraum. Sie sagten mir, es wäre meine Tochter.

+ *Welches war der schlimmste Moment während des Verhörs?*

Muse: Der schlimmste Moment war während der zweiten Nacht, als sie herausfanden, dass ich ihnen entscheidende Informationen vorenthalten hatte und ein Oberst in den Verhörraum trat. Er stand neben mir, zog eine 9-mm-Pistole und hielt sie mir an den Kopf. Er sagte, er werde mich töten.

+ *Wie standen Sie diese Zeit durch?*

Muse: Zu Beginn war es pures Adrenalin. Aber nach ein bis zwei Tagen war das vorbei. Später war es die Hoffnung und der Glaube diese Zeit zu überleben und meine Familie wieder zu sehen.

+ *Wie ging es nach den Verhören mit der Geheimpolizei weiter?*

Muse: Nach diesen Verhören kam ich ins berüchtigte Modelo-Gefängnis. In den folgenden neun Monaten war ich praktisch immer alleine. Der Alltag begann um vier Uhr morgens. Den Tag unterteilte ich mir in zwei bis dreistündige Zeitfenster. In dieser Zeit versucht ich mich zu beschäftigen. Ich meditierte, reinigte meine Kleider, betrieb Sport, packte jeden Tag meinen Koffer aus und wieder ein.

+ *Wie hielten Sie sich «fit»?*

Muse: Als ich ins Gefängnis kam, wog ich rund 260 Pfund (= 118 kg). Innerhalb von sechs, sieben Monaten verlor ich rund 50 Pfund (= 23 kg). Das Essen war nicht sehr gut. Daneben versuchte ich mich so gut es eben ging, sportlich zu betätigen. Ich lief jeden Tag in meiner Zelle 30 Minuten im Kreis. Zuerst in eine Richtung und anschliessend in die andere. Weiter machte ich täglich sit-ups.



Abgestürzter LITTLE BIRD.

■ Hatten Sie als US-Bürger Privilegien?

Muse: Ja und nein. Ich erhielt die gleiche Behandlung wie die anderen Gefangenen. Der Unterschied jedoch war, dass ich nicht physisch misshandelt oder mein Leben direkt bedroht wurde, wie das der anderen Gefangenen. Dies geschah vermutlich, weil ich General Noriega's Gefangener war.

■ Waren Sie immer in der gleichen Zelle?

Muse: Nicht immer, etwa zehn Mal wurde ich in andere Zellen verlegt. Dabei rissen sie mich jeweils um zwei Uhr morgens aus dem Bett, warfen mich in der Zelle herum und führten mich in eine andere Zelle.

■ Wie erlebten Sie die Tage im Gefängnis?

Muse: Ich hatte Hochs und Tiefs. Einmal gaben sie vor, mich erschiessen zu wollen. Ich kannte die Zeit und den Ort, wo es passieren sollte. Ich musste mich damit abfinden. Dies war eine emotional sehr schwierige Zeit für mich. Sie hat mein Leben verändert. Zuerst lebt man nach dem Prinzip Hoffnung, später nach dem Prinzip Sehnsucht und dem Traum die Familie wieder sehen zu können. Doch die Tage wurden zu Wochen und die Wochen wurden zu Monaten, die Monate möglicherweise zu Jahren. Ich musste meine Stimmung, meine Depressionen in den Griff bekommen. Ich konnte die Umstände meiner Haft nicht beeinflussen, aber ich konnte meine Haltung zu meiner Situation kontrollieren.

■ Rechneten Sie auch mit der Möglichkeit jahrelang in Haft zu bleiben?

Muse: Selbstverständlich, Neun Monate können auch neun Jahre werden. Der Verstand kann in solchen Situationen Streiche mit einem spielen. Aber man muss diese Situation in den Griff bekommen.

■ Wie gelang Ihnen dies?

Muse: Ich führte Selbstgespräche; ich versuchte mich selbst zu motivieren. Ich schloss zum Beispiel meine Augen und reiste an Plätze, die ich nach meiner Freilassung besuchen wollte. Ich stellte mir die Natur vor, ein mentales Loslassen der Widrigkeiten im Gefängnis.

■ Zeitgleich mit der Invasion begann auch ihre Befreiung. Waren Sie darauf vorbereitet?

Muse: Nein, ich hatte absolut keine Ahnung, dass mein Land sich überhaupt um mich kümmerte. Ich rechnete nicht mit einer Befreiungsaktion. Ich wusste auch nicht, dass man Befehl gegeben hatte, mich zu erschiessen, sollte ich gewaltsam befreit werden.



Präsident Bush empfängt Kurt Muse mit seiner Familie nach seiner Befreiung.

■ Was geschah?

Muse: Ich hörte die Hubschrauber nicht auf dem Dach landen und auch nicht wieder starten. Was ich hörte, war eine starke Explosion außerhalb der Gefängnisumgebung. In unmittelbarer Nachbarschaft des Gefängnisses war die «Commandancia», das Hauptquartier der panamischen Armee. Ich hörte die Explosionen (Beschuss des Hauptquartiers durch AC-130 SPECTRE und AH-6 LITTLE BIRD) und später auch den Lärm von Schusswaffen innerhalb des Gebäudes. Ich ging auch an das Fenster und konnte die Leuchtpurgeschosse im nächtlichen Himmel sehen.

■ Wie erlebten Sie Ihre Befreiung?

Muse: Die DELTA kämpften sich den Weg vom Dach durch drei Geschosse bis zu meiner Zelle frei. Alles was im Weg stand wurde gesprengt. An meiner Zelle angekommen, hörte ich Stimmen. Man sagte mir, ich solle in Deckung gehen und kurze Zeit später wurde die Tür gesprengt. Soldaten kamen rein, gaben mir einen Kevlarhelm und eine Schutzweste und zu viert führten sie mich auf das Dach zurück.

■ Als Sie auf das Dach kamen, was sahen Sie?

Muse: Mein erster Eindruck war überwältigend. Es war extrem laut und der Himmel war erleuchtet von tausenden von Leuchtpurgeschosse in allen Farben. Sie flogen in alle Richtungen. Es war wie eine Laser-Show im Disney-World, aber tödlich! Es hatte extrem viel Blei in der Luft.

■ Wie ging es weiter?

Muse: Dann wurde ich schon zum Helikopter geführt. Ich hatte im Innenraum Platz zu nehmen. Meine Begleiter setzten sich auf die Bänke, welche außerhalb des Rumpfes des MH-6 waren. Dann hob der LITTLE

BIRD ab, doch wir stürzten beinahe ab. Einerseits war die Maschine zu schwer und andererseits musste der Pilot einem Kabel ausweichen. Nur Dank seines Könnens stürzten wir nicht ab. Nachdem der MH-6 beinahe in den Innenhof gefallen wäre, flog der Pilot die Maschine – wie eine Auto – entlang einer Straße. Er wollte Geschwindigkeit aufholen. Dabei kamen wir unter Beschuss und die MH-6 stürzte ab. Nach dem Aufschlag entfernten wir uns sofort vom Helikopter. Er konnte ja noch explodieren. Glücklicherweise überlebten alle Insassen den Absturz, aber mit einer Ausnahme waren alle – zum Teil – schwer verletzt.

■ Mussten Sie befürchten, von der PDF überrannt zu werden?

Muse: Nein, die DELTA bezogen sofort eine Sicherung und trotz den Verletzungen waren alle sofort bereit weiterzukämpfen. Wir hatten genug Feuerunterstützung, um uns halten zu können.

■ Wie wurden Sie schliesslich gerettet?

Muse: Zuerst wusste niemand, wo wir waren. Die anderen Hubschrauber in der Luft sahen uns nicht. Sie wussten, dass wir abgestürzt waren, dachten wir wären alle tot. Nachdem sie bemerkten, dass es nicht so war, erhielten wir Luftunterstützung. Später holte uns ein M-113 der US Army ab, welcher alle sicher zu den eigenen Linien führte.

■ Sahen Sie die Delta-Operators noch einmal?

Muse: Ja, nachdem wir auf einer US-Basis angekommen waren, konnte ich sie in einem Lazarett besuchen. Einige von ihnen waren schwer verwundet und trotzdem versuchten sie zu lachen. Es war ein spezieller Moment für mich. Auch der Umstand, zu erkennen, dass es Menschen gibt, welche bereits sind, ihr eigenes Leben zu opfern, um andere Menschen – wie mich – zu retten.

Sechs Minuten

Kurt Muse hat ein Buch über seine Aktivitäten und seine Rettung geschrieben. Six Minutes to Freedom: How a Band of Heroes Defied a Dictator and Helped Free a Nation (Gebundene Ausgabe), Kurt Muse und John Gillstrap, Citadel Press Inc., 320 Seiten
ISBN-10: 0806527234
ISBN-13: 978-0806527239